

Im Namen der tauben Kinder

Warum es hörende, aber auch immer mehr gehörlose Eltern jedes Jahr nach Duderstadt zieht

Von Thomas Mitterhuber

Jahr für Jahr, immer zu Christi Himmelfahrt, reisen sie hierhin, auf den Pferdeberg. Aus allen Ecken Deutschlands kommen sie, um Rat und Beistand einzuholen, aber auch, um Kraft für ihre alltäglichen Sorgen zu tanken. Der Wallfahrtsort: Duderstadt. Die Pilger: Eltern gehörloser Kinder.

Seit gut fünf Jahrzehnten lädt der Bundeselternverband gehörloser Kinder zur Jahrestagung ein. Dort werden, laut Webseite, gemeinsam aktuelle Themen erarbeitet – im Rahmen von Vorträgen, Diskussionsrunden und in Arbeitsgruppen – und zwar in der

Am Ende sind es knapp einhundert Eltern und fast genauso viele Kinder, die 2015 nach Duderstadt gekommen sind. Waren es damals in den Anfängen fast ausschließlich hörende Mütter und Väter, hat sich dies mittlerweile deutlich verändert. „Die Mischung hörend – gehörlos war diesmal fast genau 50 zu 50“, sagt Belz.

Dass immer mehr gehörlose Eltern an einem Austausch interessiert sind, verdeutlicht auch den Wandel. War die Welt damals viel einfacher (Versorgung mit Hörgeräten, Unterbringung in einer Gehörlosenschule), müssen sie sich heute zwischen Regel- und Förderschule entscheiden und pro oder contra CI.

Dr. Oliver Rien, der schwerhörige Psychologe und laut eigener Aussage einer der führenden Experten für Hörschädigung, wollte den Eltern eigentlich Tipps vermitteln, die ihre Kinder fit für die Förder- oder Regelschule machen. Doch aus seinem Vortrag wurde vielmehr eine Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile beider Schulformen, geschmückt mit zahlreichen Anekdoten.

Fast noch wichtiger waren aber die Begegnungen der Familien, das Kennenlernen unterschiedlicher Erfahrungen und Wege. Auch die Kinder sind begeistert, es ist eine Art „deaf space“, wie es ihn in den Gehörlosenschulen



Musikalischer Abschlussabend, Eltern-Workshop, Kinderbetreuung für jedes Alter: Zahlreiche Impulse für Groß und Klein

Atmosphäre von „Familientreffen“. In den letzten Jahren fiel die Wahl meistens auf den abgeschiedenen Pferdeberg, zwei Kilometer entfernt von Duderstadt, einer niedersächsischen Kleinstadt. So auch dieses Jahr vom 14. bis 17. Mai.

Die Plätze im dortigen Kolpinghaus sind sehr begehrt und in der Regel wenige Wochen nach Bekanntgabe der Elterntagung ausgebucht, Nachzügler können auf einen guten Platz auf der Warteliste hoffen. Die Tagungen werden bewusst klein gehalten; zum einen, weil die Plätze im Haus begrenzt sind, aber auch, weil bei mehr Teilnehmern „das Gruppengefühl sich stark verändern und es sehr unpersönlich“ würde, so Katja Belz. Die Mutter einer gehörlosen Tochter leitet die Berliner Geschäftsstelle des Elternverbands.

Die diesjährige Tagung stand unter dem Motto „Inklusion oder Illusion?“. Doch schon bald zeichnete sich ab, dass dies nur eine rhetorische Frage war. In ganz Deutschland gebe es bereits rund 40 Kinder mit Gebärdensprachbedarf, die auf Regelschulen gingen, berichtete Tagungsstammgast Karin Kestner. Die Gebärdensprachdolmetscherin kämpft seit Jahren an der Seite der Eltern für eine inklusive Beschulung ihrer gehörlosen Kinder. Wenn nötig, bis vor Gericht.

Inklusion fängt nicht erst in der Schule an. Dies war die Botschaft einer der ersten Vorträge. Madlen Goppelt berichtete von ihren Erfahrungen als Assistenz eines tauben Kindergartenkinds. Auch in den darauf folgenden Workshops ging es meistens nicht darum, ob Inklusion gelingen kann, sondern um das Wie.

gab. Davon gibt es heute nicht mehr viele. Manch einer äußerte gar den Wunsch, doch eine bundesweite Schule in Duderstadt zu gründen.

Belz zeigt sich zufrieden mit dem Verlauf: „Die Gesamtstimmung fand ich sehr harmonisch und vertraut. Die neuen Familien haben – so habe ich es beobachtet – gut Anschluss gefunden.“ Für die Tagung im nächsten Jahr werde die Wahl wieder auf Duderstadt fallen.

Gerüstet mit Ratschlägen, neuen Kontakten und Perspektiven sowie einem aufgeladenen Energiepegel geht es für die Familien zurück in den Alltag. Bis zum nächsten Jahr, sagen sich die Eltern am letzten Tag zueinander zum Abschied. Und die Kinder wollen gar nicht erst ans Abreisen denken. ●